

TESTUDO

Zeitschrift der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz



ISSN 1660-0762

13. Jahrgang / Heft 4

Dezember 2004

www.sigs.ch

© Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS)

Eine Rarität, die Western Swamp Tortoise *Pseudemydura umbrina* SIEBENROCK 1901

- HANS BUDDÉ -

Die Entdeckung

Nachdem Captain Cook 1770 mit einigen Naturforschern an Bord seines stolzen Dreimasters «Endeavour» damit begonnen hatte, den Osten des fünften Erdteils zu erforschen, dauerte es noch einige Jahrzehnte, bis im Jahre 1839 ein Biologe im Südwesten Australiens die kleinste Schildkröte des Kontinents entdeckte und mitnahm. Unbeschrieben lagerte das Exemplar dann als konservierte Mumie während der nächsten 62 Jahre im Wiener Naturhistorischen Museum. Erst 1901 veröffentlichte der Zoologe SIEBENROCK eine Beschreibung und legte auch den neuen Gattungsnamen *Pseudemydura* fest. Die für meinen Geschmack gequält wirkende deutsche Version lautete dann «Falsche Spitzkopfschildkröte», offenbar zum Unterschied zu den zu diesem Zeitpunkt bereits bekannten Kurzhalsschildkröten der Gattung *Emydura*, den «echten» Spitzkopfschildkröten. In Australien nennt man sie die «Western Swamp Tortoise», ein Name, der auf ihre Lebensweise Bezug nimmt. Ein weiteres halbes Jahr-

hundert hörte man nichts mehr von *Pseudemydura umbrina*. Erst im Jahre 1954 brachte ein Schulbus seine Schildkröte an eine Tierschau in die Stadthalle von Perth. Da ihm für eine ordnungsgemäße Beschriftung seines Ausstellungsobjektes der korrekte Name fehlte, wandte er sich an Mr. SERVENTY vom Western Australian Museum, womit die «Wiederentdeckung» begann. Man konnte zurückverfolgen, dass das Tier von einem gewissen Mr. GATES im Juli 1953 in der Gegend um Bullsbrook, einem zu dieser Zeit noch sumpfigen Gelände nördlich der Stadt Perth, gefangen worden war. Nun wurde auch das Western Australian Wildlife Department hellhörig und man veranlasste eine gezielte Suche nach Standorten und überlegte sich, wie man wohl eine solche zoologische Rarität unter Schutz stellen könnte.

Während meines Aufenthaltes in Melbourne (1960-1965) konnte ich nur in Erfahrung bringen, dass es lediglich zwei aktuelle Fundorte gab: «Ellen Brook» und «Twin Swamps» in der Gegend von Bullsbrook, etwa 35 km nördlich von Perth. Als Familie mit



Abb. 1: Wasserstandsanzeiger in Twin Swamps.

Foto: Hans Budde



Abb. 2: Tümpel im Reservat Ellen Brook.

Foto: Hans Budde

zwei kleinen Kindern und 15 Tagen Jahresferien war bei den zu dieser Zeit sündhaft teuren Flugpreisen an einen Ferienaufenthalt auf der anderen Seite des Kontinents nicht zu denken.

Der Besuch im Sumpf

Erst im Oktober 1983 waren wir, das sind meine Frau und ich, für das «Abenteuer *Pseudemydura*» bereit. Inzwischen war einiges passiert, wie ich aus Zeitungsberichten und von Freunden erfahren konnte. Einigen engagierten Tierfreunden war es gelungen, die australische Öffentlichkeit zu mobilisieren und auch Geldmittel aufzutreiben. So wusste man nun, zumindest so ungefähr, wie viele Tiere überhaupt noch existent waren (im Zoo von Perth und an den beiden Standorten Ellen Brook und Twin Swamps). Da mir bekannt war, dass das grössere der beiden Gebiete, Twin Swamps, seitens des Western Australian Wildlife Research Center grossräumig mit einem Schutzzaun umgeben worden war, brauchte ich hierfür eine «Leiter». Der Chef des genannten Departements, Dr. A. BURBIDGE, hatte für mein Anliegen Verständnis, so dass wir mit einer entsprechenden Zugangsbewilligung in der Tasche den Besuch antreten konnten. Von unserem am nördlichen Stadtrand von

Perth gelegenen Motel konnten wir jedes der beiden Sumpfgebiete in etwa einer Fahrstunde (auf der linken Strassenseite!) erreichen. Das Wetter war meist sonnig und die Mittagstemperaturen bewegten sich um 30°C. In der Gegend von Bullsbrook mussten wir feststellen, dass unser Kartenmaterial doch nicht über alle Zweifel erhaben war und dass ortskundige Gesprächspartner wohl ebenfalls zu einer äusserst seltenen Spezies zählten. Schliesslich konnten wir an einem Maschendrahtzaun, welcher an einem Wegrand entlang führte, das Schild «Wildlife Sanctuary» entdecken. Ziel Nr. 1 war erreicht: Twin Swamps. Das stand zwar nicht auf dem Schild, aber die Ausmasse des Gebietes sowie der Karteneintrag liessen keinen anderen Schluss zu. Bald darauf entdeckten wir auch ein Tor im Zaun und hängten die Kette aus. Ich war schon versucht in das Gelände hineinzufahren, als meine Frau mit erhobenen Händen wedelnd optischen Alarm gab. Das Auto blieb also draussen. Wir verschlossen das Tor hinter uns und zogen los. Unser Leihwagen wäre schon nach den ersten Metern im lockeren Sand stecken geblieben. Das Gelände war «nur» 155 Hektar gross und laut Karte von mehreren Buschpfaden durchzogen, sodass wir erfreut losmarschierten. Die Blütenpracht

um uns herum war unvorstellbar. Bei manchen Sträuchern waren vor lauter Blüten kaum noch Blätter zu sehen. Das Gelände wurde bei aller Bewunderung aber immer unübersichtlicher. Da ich keinen Kompass bei mir hatte, begannen wir Wegmarkierungen anzubringen, um unseren späteren Rückzug aus diesem Labyrinth zu sichern. Wir nahmen eine Wegrichtung, die wir für die Diagonale hielten, und versuchten so, die «Zwillings-Sümpfe» zu finden. Überall waren Spuren von Känguruhs und in den Büschen unterhielten sich lautstark die prächtigen einheimischen Rosellas, Gross-Sittiche aus der Familie der Papageien. Nach einer Stunde hoffnungsvollen Umherirrens sah das Gelände immer noch gleich aus und von einem oder gar mehreren Sümpfen nichts in Sicht, ausser einer etwa 100 Meter entfernten Baumgruppe aus Eukalypten, Banksien und Akazien, die auf mehr Grundwasser schliessen liess. Nach ein paar Minuten standen wir vor einer grossen «Weide», die sich zur Mitte hin absenkte. An der tiefsten Stelle dieses Graslandes stand gar ein Wasserstands-Anzeiger, im Trockenem. Zu dieser Jahreszeit sollte der Wasserstand am höchsten sein. Wir waren sehr enttäuscht aber zumindest sicher, dass wir unser Ziel erreicht hatten. Die Schildkröten,

wenn es hier welche gab, müssten irgendwo, bereits seit einiger Zeit schon eingegraben, noch zusätzliche 6 Monate ruhen, bis die Regenfälle im Herbst, also gegen Ende April, das Leben im Sumpf wieder möglich machen. Dr. BURBIDGE erzählte mir, dass er anlässlich eines Besuches 1979 noch sechs adulte Exemplare gesichtet hätte, aber keine Jungtiere. Der Hauptgrund für den offensichtlich abgesenkten Grundwasserspiegel dürften die in der weiteren Umgebung des Reservates liegenden Farmbetriebe sein, die ihr Land durch Trockenlegung nutzbarer gemacht hatten. Wir kennen das bei uns ja auch: Amelioration.

Im Ellen-Brook-Reservat, dem kleineren (nicht eingezäunten) und somit für jedermann frei zugänglichen Schutzgebiet mit einer Fläche von ca. 65 Hektaren, sah es ähnlich aus. Der brook (= kleiner Bachlauf) bestand aus einigen trüben Tümpeln, offenbar die tieferen Stellen des in der Regenzeit aktiven Baches. Trotz längerer Beobachtung konnten wir kein Tier ausfindig machen. Möglicherweise, falls doch noch einige Exemplare vorhanden waren, hatten diese sich bereits in ein Übersommerungsquartier zurückgezogen. Da wir aber diese seltene Schildkröte doch noch sehen wollten, blieb als letzte Möglichkeit nur noch ein Zoo-Besuch.

Besuch im Zoo von Perth

Die Zooleute waren sehr zuvorkommend. Eine Stunde vor Öffnung des Zoos fürs Publikum führte uns der zuständige Veterinär, Dr. R. GAYNOR, zum «*Pseudemydura*-Gehege». Auf einer Fläche von etwa 3 x 4 m, umgeben von einer 50 cm hohen Betonmauer und abgesichert durch einen auf diesem Mauerrand befestigten Gitteraufbau von etwa



Abb. 3: Der Autor mit zwei adulten *Pseudemydura umbrina* vor deren Gehege im Zoo von Perth.

Foto: Hans Budde

2 m Höhe mit entsprechendem Gitterdach, konnte ich acht adulte *Pseudemydura umbrina* ausmachen. (Es sollten sich noch ein paar weitere Tiere in einem weiter entfernt liegenden Gehege befinden, welches wir aber nicht besichtigt haben.) Der Boden bestand aus trockenem Erdreich und einigen Gesteinsbrocken als Dekoration. Der Wasserteil war eine aus Beton geformte Schale mit einem Wasserstand von schätzungsweise 10 cm Höhe. Vier Tiere hätten, nebeneinanderliegend, den Platz voll ausgefüllt. Während unseres Besuches hatte nur ein Tier Badebedarf, die übrigen lagen teilnahmslos an Plätzen entlang der Umzäunungsmauer. Der freundliche Veterinär muss wohl mein Entsetzen gespürt haben und erklärte uns eine in Planung befindliche neue Anlage mit der Möglichkeit, Nachzuchten zu erhalten. Die Erklärung für den bedauerlichen Schildkrötenkäfig war, wie so oft, das immer zu knappe Budget und der Umstand, dass Elefanten- und Giraffengehege als Publikumsmagneten bei der Vergabe von Geldern eindeutig eine höhere Priorität einnehmen. Wir wollten jedoch das Feld nicht räumen, ohne ein Paar Fotos dieser seltenen Reptilien gemacht zu haben. Fotos durchs Gitter? Nein! Also: Türe öffnen. Das war leichter gewünscht als erfüllt. Dr. GAYNOR hatte zwar ei-



Abb. 4: Adulte *Pseudemydura umbrina* im Zoo von Perth.

Foto: Hans Budde



Abb. 5 *Pseudemydura umbrina*, Plastronansicht.

Foto: Hans Budde

nen Schlüssel, die Türe aber zwei (verschiedene) Vorhängeschlösser. Es ging dann zu wie an einem Banktresor. Ein schlüsselwürdiger Tierpfleger mit dem anderen Schlüssel wurde angelockt und dann konnte ich unter den wachsamen Augen dieser beiden einige Fotos auf der Grasfläche ausserhalb des Geheges machen. Auf dem Rückweg zum Verwaltungsgebäude wurde uns dann auch dieser aufwändige Diebstahlschutz erläutert: In früheren Zeiten waren aus dem Gehege, anfänglich noch mit weniger stark abgesichertem Gitter, immer wieder Tiere entwendet worden. Ein Jahr nach unserer Reise erhielt ich von einem im Süden der USA ansässigen Schildkrötenpfleger einige Fotos seiner australischen Pfleglinge, darunter auch das eines adulten Exemplars von *Pseudemidura umbrina*. Welchen Weg mag dieses Exemplar wohl genommen haben? Ein legaler war's jedenfalls nicht!

Als alles noch in Ordnung war

Westaustralien ist nicht mit Feuchtgebieten gesegnet. Beim Lebensraum von *Pseudemidura umbrina* dürfte es sich auch in der Zeit vor ihrer Wiederentdeckung 1953 immer um ein relativ kleines Gebiet gehandelt haben.

Es gibt keine Hinweise darauf, dass *Pseudemidura umbrina* je in den Lebensraum (das Gebiet des Swan River und seiner Zuflüsse) der noch im Südwesten vorkommenden Schlangenhalschildkröte (*Chelodina oblonga*) eingedrungen wäre. Milde, feuchte Winter wurden von heissen, trockenen Sommern abgelöst (das ist heute auch noch so). Während 6-7 Monaten konnten die Tiere (das ist heute wegen der Absenkung des Grundwasserspiegels nicht mehr so), ein normales Wasserschildkrötenleben führen. Als vorwiegend carnivor lebende Tiere ernähren sie sich während ihrer Aktivitätszeit von Insekten und deren im Wasser lebenden Larven und Kaulquappen verschiedener Froschlurche. Gegen Ende der Feuchtperiode finden Paarung und Eiablage statt. Den jungen Nachkommen ist ein Schlupf erst mit Beginn der folgenden Feuchtperiode möglich. Wenn nur ein halbes Jahr Aktivperiode zur Verfügung steht, geht das Wachstum entsprechend langsam vor sich. Verglichen mit begünstigteren Gattungen der australischen Halswender (Pleurodirae) erreichen sie ihre Geschlechtsreife meist erst im 10. Lebensjahr. Ob ihre Lebenserwartung im gleichen Masse höher ist, weiss ich nicht, aber die Vermutung liegt nahe. *Pseudemidura umbrina* ist die kleinste australische Schildkröte.

Mit einer maximalen Carapax-Länge von etwa 13 cm wäre sie ein idealer Terrarienflegling, wenn man die natürlichen Lebensbedingungen kopieren könnte und, ... aber das vergessen wir besser in Anbetracht der Rarität dieser Spezies (CITES, Anhang I).

Erfreuliche Aussichten

Zwei Artikel, deren Inhalt ich hier auszugsweise wiedergeben möchte, lassen Hoffnung für die kleinen Westaustralier aufkommen. Der eine stammt von B. und B. BOLLACK und ist im Journal der Arbeitsgemeinschaft Schildkröten der DGHT im Dezember 1996 erschienen. Der zweite wurde im Dezember 2001 in der Hauszeitschrift «Uhu» des Tierparks Dählhölzli, Bern, veröffentlicht. 1987 wurde der bekannte Zoologe Dr. G. KUCHLING mit der Erarbeitung eines Schutzprogramms für die Western Swamp Tortoise beauftragt. Zu diesem Zeitpunkt war die Wildpopulation auf 15-20 Exemplare im Ellen-Brook-Reservat geschrumpft. Die Population im Twin-Swamps-Reservat war ausgestorben. Im Zoo von Perth befanden sich noch 17 Tiere. Offensichtlich war man sich in der Zooleitung und bei den Geldgebern nun bewusst, dass etwas geschehen musste. Es erfolgte eine radikale Umstellung der Haltung im

Zoo. Neue Freilandanlagen wurden gebaut, die Fütterung auf Gelatinebasis umgestellt, Männchen und Weibchen wurden getrennt gehalten und nur zur gezielten Paarung zusammengesetzt. Unter diesen Bedingungen wuchs die Population im Zoo bis 1994 auf 117 Tiere (davon 94 Jungtiere) heran. Während es im Zoo vergleichsweise noch einfach war, geeignete Lebensbedingungen für die Tiere zu schaffen, war die Sicherung von Freilandbiotopen gegen Grundwasserabsenkung und deren Abschirmung mittels Zäunen gegen Fressfeinde, vor allem die einst importierten Füchse, ungleich schwieriger. Ellen Brook wurde vollständig eingezäunt und auch im Bereich von Twin Swamps haben die getroffenen Massnahmen gegriffen, sodass in beiden Gebieten nicht nur die Wiederansiedlung geglückt ist; - es wurden auch Gelege und Jungtiere gesichtet. Auch andere wichtige Massnahmen wurden getroffen, z.B. um das Verlanden der Sumpfbereiche durch stark wuchernde (eingeschleppte) Sumpfpflanzen zu verhindern. Man hatte festgestellt, dass die ursprünglich in diesen Sumpfbereichen heimischen Akazien ein «Herbizid» produzieren, welches die Ausdehnung der fremden Sumpfpflanzen verhindert. Also fand hier eine gezielte Aufforstung statt. Derzeit wird ein



Abb. 6: Als Halswender kann *Pseudemydura umbrina* ihren Kopf nicht einziehen, sie legt ihn seitwärts unter den schützenden Panzer. Foto: Hans Budde

drittes Freilandareal 180 km nördlich von Perth etabliert. Dieses Landgeschenk eines Naturfreundes ermöglichte im vergangenen Jahr die kontrollierte Auswilderung von 20 Tieren, welche im Zoo in Perth aufgezogen worden waren. *Pseudemydura umbrina* hat damit wieder eine kleine Chance mehr und wir können nur hoffen, dass all diese Bemühungen dazu beitragen, einer der seltensten Schildkröte ein Überleben im Südwesten des fünften Kontinents zu sichern.